

## Die Geschichten zweier Helden op Kölsch

Rolly und Benjamin Brings sangen Texte zu den  
Vater-und-Sohn-Bildern des Zeichners e. o. plauen

VON MARKUS PETERS

**Sankt Augustin.** „Den Vergleich zum Kölsch verliert das Hochdeutsche“, ist **Rolly Brings** überzeugt.

Der Schriftsteller, Singer-Songwriter und Oberhaupt der musikalischen **Brings**-Familie wirbt seit langem für den Erhalt der kölschen Mundart; eine Sprache, die er selbst im Elternhaus und auf der „Hochschule der Straße“ erlernt hat – und die er jetzt vom Aussterben bedroht sieht.

Gemeinsam mit seinem jüngsten Sohn **Benjamin Brings** stellte er in der Stadtbücherei das Bühnenprogramm zu seinem jüngsten Buch „**Vater & Sohn op Kölsch**“ (J. P. Bachem Verlag) vor.

Als Basis dienen die beliebten Geschichten um den ebenso schnauzbärtigen wie kahlköpfigen Vater und seinem gewitzten Sohn, die vor über 80 Jahren von dem Zeichner **e. o. plauen** erdacht wurden und dem das Troisdorfer Bildermuseum noch bis zum 1. Juli eine Ausstellung widmet.

Da scheint es verwegen, diese Kleinode, die ohne Worte auskommen, mit einem neuen gesungenen oder gedichteten kölschen Text zu versehen.

Doch die Zuhörer ließen sich rasch überzeugen, wie ausgezeichnet die von **Rolly Brings** und seinem zweitältesten Sohn **Stephan Brings** geschriebenen Worte zu den Bildergeschichten passten.

Gerade die lautmalerischen und sprachlich vielschichtigen Knittelverse illustrierten wunderbar die Lebensfreude und die gewisse Bauernschläue, vor allem aber die tiefe Zuneigung zwischen Vater und Sohn.

Zwei Helden, die **Rolly Brings** als „Anarchisten des Herzens“ charakterisierte.

Dabei stehen die warmherzigen Bildergeschichten auch für eine deutsche Tragödie.

Der Zeichner **Erich Ohser** \* hatte in der Weimarer Republik die Bücher seines Freundes **Erich Kästner** illustriert und allwöchentlich für den sozialdemokratischen „**Vorwärts**“ gearbeitet.

1933 erließen die Nationalsozialisten ein Berufsverbot gegen den jungen Familienvater.

Dennoch gewann er 1934 unter Pseudonym einen Illustrationswettbewerb der „**Berliner Illustrierten**“, für die er dann bis Ende 1937 insgesamt 157 Folgen „Vater und Sohn“ zeichnete.

**Ohser**, ein entschiedener Gegner der Nationalsozialisten, wurde im Februar 1944 von einem Nachbarn denunziert.

Am 6. April 1944 nahm er sich in der Gestapo-Haft das Leben, kurz bevor er vom Volksgerichtshof abgeurteilt werden sollte.

„Mit den Vater-und-Sohn-Geschichten hat er uns ein wunderbares Erbe hinterlassen“, fasste **Rolly Brings** zusammen, ein Erbe, dem das **Vater-und-Sohn-Gespann Brings** auf kongeniale Weise die Ehre erwies.

Zusätzlich hatten die Musiker noch einige Klassiker der kölschen Lieder mitgebracht; nicht nur hier sangen die Zuhörer eifrig mit.

„Das klappt ja besser als im Kölner Stadtgebiet“, staunte **Rolly Brings**, der das Publikum auch auf einen Spaziergang über den Kölner Westfriedhof mitnahm und mit seiner Hommage am Vater und Mutter einen tiefen Eindruck hinterließ.

Das nächste Projekt der **Familie Brings** ist bereits in Arbeit.

Eventuell schon im Herbst erscheint die **Brings-Anthologie „Heimatlieder auf Kölsch“**.

„Wir gehören zu den Glücklichen, die ihre Heimat nicht verlassen mussten“, sagte **Rolly Brings** dazu: „Deshalb dürfen wir den Begriff Heimat nicht denen überlassen, die ihn nur für sich instrumentalisiert wollen“.

Das Gastspiel mit diesem Programm in Sankt Augustin ist schon gebucht.

[Text unter dem Foto von **PETERS**]:

***Benjamin Brings und Rolly Brings brachten die Zuhörer in der Sankt Augustiner Stadtbücherei zum Mitsingen.***

\*[Die Vater-und-Sohn-Geschichten zeichnete **Erich Ohser** unter dem Pseudonym **e. o. plauen.**]

R. B.